

Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volkstimme“ erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur: Ernst Wiltmann, Magdeburg. — Verantwortlich für Inserate: Ernst Wiltmann, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Pfannkuch & Co., Magdeburg, Große Mühlstraße 2. — Fernsprechnummer 10 27. — Anzeigengebühr: die 7spaltige Kolonnenzeile 25 Pf., Anzeigen von mindestens 35 Pf. im Vorauszahl. — Preis für Einzelnummern 15 Pf., für die Redaktion 17 Pf., für den Verlag und die Druckerei 20 Pf. — Preis für die Abnehmer 17 Pf. — Preis für die Abnehmer 17 Pf. — Preis für die Abnehmer 17 Pf.

Bezugspreis: Vierteljährlich einchl. Postung 3.75 Mk., monatlich 1.25 Mk. Beim Abholen vom Verlag und bei den Abnehmern Vierteljährlich 3.45 Mk., monatlich 1.15 Mk. Bei den Postämtern Vierteljährlich 3.75 Mk., monatlich 1.25 Mk. ohne Postgeb. Einzelne Nummern 10 Pf. — Anzeigengebühr: die 7spaltige Kolonnenzeile 25 Pf., Anzeigen von mindestens 35 Pf. im Vorauszahl. — Preis für Einzelnummern 15 Pf., für die Redaktion 17 Pf., für den Verlag und die Druckerei 20 Pf. — Preis für die Abnehmer 17 Pf. — Preis für die Abnehmer 17 Pf. — Preis für die Abnehmer 17 Pf.

Nr. 95.

Magdeburg, Mittwoch den 24. April 1918.

29. Jahrgang.

Unsicherheit im Osten.

Die Abordnung der estländischen und livländischen Barone, die nach dem Hauptquartier unterwegs war, ist am letzten Sonntag dort eingetroffen und vom Reichskanzler empfangen worden. Ueber die Erklärungen, die der Reichskanzler der Abordnung gegeben haben soll, wird ein höchst merkwürdiger Bericht verbreitet.

Im deutsch-russischen Friedensvertrag von Brest-Litowsk haben wir gelesen, daß eine neue Abgrenzungslinie gezogen worden ist, und daß Estland und Livland jenseits dieser Abgrenzungslinie liegen. Zum Ueberfluß hat der Vertreter des Auswärtigen Amtes im Reichstag, von dem Busche-Gaddenhausen, erklärt, daß Estland und Livland unter russischer Oberherrschaft geblieben sind. Wir haben also erst vor ein paar Wochen einen Vertrag mit Rußland geschlossen, der Estland und Livland als russisches Gebiet anerkennt.

Am Sonntag aber soll der Reichskanzler die Bereitwilligkeit des Kaisers erklärt haben, Estland und Livland unter den militärischen Schutz des Reiches zu nehmen und sie zu unterstützen bei ihrem Versuch der Loslösung von Rußland. Der Kaiser sei bereit, die losgelösten Gebiete als selbständigen Staat anzuerkennen. Ganz besonders soll schließlich der Reichskanzler den Wunsch der Barone begrüßt haben, einen einheitlich geschlossenen monarchisch-konstitutionellen Staat zu bilden unter einer Personalunion mit der Krone Preußens.

Noch einmal: Vor ein paar Wochen haben wir mit Rußland einen Vertrag geschlossen, in dem wir Estland und Livland als russisch anerkennen. Jetzt aber soll der Reichskanzler der Abordnung der Barone gesagt haben, sie sollten nur zusehen, daß Estland und Livland so geschwind wie möglich preussisch würden, sie hätten dabei keine volle Unterstützung. Was ist das? Auf alle Fälle eine sehr bemerkenswerte Schwankung der Politik,

vielleicht aber noch etwas anderes. Die Frage läßt sich nicht unterdrücken, wozu der Vertrag von Brest-Litowsk, so wie er ist, geschlossen wurde? Wenn es das Heil des deutschen Volkes oder unsere ideale Bestrebungen unbedingt ver-

langt, daß Estland und Livland vom deutschen Kaiser regiert werden, warum hat man denn das nicht gleich vor ein paar Wochen im Vertrag mit Rußland zum Ausdruck gebracht? Doch nie war es doch leichter, einen Vertrag mit einem fremden Staat ganz so zu gestalten, wie es den eignen Wünschen entsprach. Die Russen sagten ganz einfach: „Wir sind vollständig fertig, wir können uns nicht wehren, macht den Friedensvertrag so wie Ihr wollt, wir werden unterzeichnen!“ Ein Fall, wie er in der Weltgeschichte noch nicht da war. Noch nie hat die Diplomatie so bequeme Gelegenheiten gefunden, ihre Wünsche restlos zu befriedigen, und wenn die deutsche Regierung in Brest-Litowsk Estland, Livland, den Ural und Sibirien gefordert hätte, die russische Regierung hätte den Vertrag unterzeichnet.

Wie ist aber jetzt die Situation? Man hat genommen, was man zu brauchen glaubte. Nachdem der Vertrag geschlossen ist, kommt man aber auf den Gedanken, daß man im Nehmen doch zu schüchtern gewesen sei. Nun aber besteht doch der Vertrag. Der Vertrag?

Wir wissen im vorhinein, daß man in einer gewissen Presse dieses Erinnern an den Vertrag sehr komisch finden wird. Vertrag hin, Vertrag her, wird man dort sagen. Wir haben alle Macht, die Russen haben gar keine. Wenn man aber die Macht hat, so findet man auch schließlich geschickte Juristen, die beweisen, daß das, was die Regierung tut, mit dem Vertrag vollständig übereinstimmt. Die Russen werden ja anderer Ansicht sein, aber es fehlt ihnen jede Macht, sie durchzusetzen.

Es wird erlaubt sein müssen, gegen eine solche Theorie und mehr noch gegen eine ihr angepaßte Praxis bescheidene Einwände geltend zu machen. Man kann nämlich fragen, wozu Verträge zwischen den Staaten geschlossen werden, wenn man dem Staate, der im Augenblick die Macht hat, das Recht zuschreibt, sie einseitig zu revidieren.

Wir pflegen den Friedenszustand als den normalen Zustand zwischen den Staaten zu betrachten, dieser Zustand

ist aber auf Verträge gegründet, und auf der Erhaltung dieser Verträge beruht auch die Erhaltung des Friedens. Als einen außerordentlichen Zustand zwischen den Völkern betrachten wir aber den Kriegszustand, der alle alten Verträge zur Seite schiebt und alles auf die Entscheidung der Macht stellt. Nach der herkömmlichen Auffassung muß jeder Kriegszustand wieder in einen Friedenszustand münden, der auf neuen Verträgen beruht, und auf der Erhaltung dieser neuen Verträge beruht auch die Erhaltung des neuen Friedens.

Wißt man unser Verhältnis zu Rußland an den Maßstäben dieser bisher selbstverständlich gewesenen Grundzüge, dann muß man sich fragen, ob wir wirklich wieder im Friedenszustand mit Rußland oder noch im Kriegszustand mit ihm sind. Diese Frage ist nicht nur durch die letzten Vorgänge im Großen Hauptquartier aktuell geworden, sie drängt sich auch sonst bei der täglichen Zeitungslektüre jedem unwillkürlich auf. Richtig ist wohl, daß Rußland heute ein unterworfenenes Land ist, aber das Verhältnis, in dem wir uns zu ihm befinden, entspricht nicht dem, was man in früheren Zeiten als Friedenszustand bezeichnet hat.

Und so hätte durch einen

seltsamen dialektischen Umschlag

der Entwicklung schließlich Trugrecht behalten, der den Kriegszustand für beendet erklärte, aber sich weigerte, einen Vertrag abzuschließen. Zwar ist ein Vertrag abgeschlossen worden, aber in Rußland erklären alle Parteien rechts der Wolchawitsch ihn für ungültig, und die Wolchawitsch selbst rechtfertigen seinen Abschluß nur damit, daß sie zu ihm gezwungen worden seien. Es besteht also scheinbar auf keiner Seite die Neigung, den Friedensvertrag von Brest-Litowsk als etwas wirklich Abgeschlossenes und Feststehendes zu betrachten. Wir haben im Osten mit einer fort-dauernden Unsicherheit der Lage zu rechnen. Gätten wir ein anderes Ergebnis zu erwarten, wenn wir im Westen zu einem ähnlichen Frieden gelangten wie im Osten? Wo bleibt der Friede, wenn nicht einmal der Friedensvertrag ihn wirklich bringt? —

Irland.

In mehr oder weniger kurzer Zeit müssen militärische Erfolge — und zwar um so gründlicher, je bedeutungsvoller sie sind — politische Konsequenzen nach sich ziehen. Die Tragweite der heutigen Feldschlachten im Westen für die Beendigung des Krieges wird davon abhängen, in welchem Umfang und in welchem Tempo die militärischen Erfolge in politische Erfolge umschlagen.

Mit den augenblicklich in London und Paris herrschenden Ministerien ist ein Frieden unmöglich. Das hat der Fall Czernin-Clemenceau deutlich erwiesen. Die Frage ist, ob und wann die militärischen Niederlagen der Anglofranzosen sich in Niederlagen ihrer Ministerien verwandeln. Es ist unnötig, über die Wahrscheinlichkeiten der nächsten französischen Entwicklung hier ein Wort zu verlieren, es genügt zu sagen, daß das Ministerium Clemenceau schon heute tief erschüttert ist. Aber Frankreich war ja immer nur ein Anhängsel, und der wahre Kriegsverlängerer ist und bleibt trotz Etamp-Lothringens England.

Bisher haben die Nachrichten von den englischen Niederlagen in London nicht anders gewirkt, wie man es bei dieser starken und stolzen Nation erwarten durfte. Die Stellung von Lloyd George ist im Vergleich zu früher durch die englischen Niederlagen eher gestärkt als geschwächt, und die einzige Stimme, die seinen Sturz verlangte, nämlich die Stimme der „Morning Post“, erhob sich nur, um ein noch kriegsentwickeltes Kabinett zu erlangen. Es ist kein Zweifel: in der Not sind die Engländer entschlossen, alle inneren Streitigkeiten zurückzustellen, um ihre

bedrohte Weltbeherrschung zu retten.

Aber die Dinge haben ihre eigene Logik, und trotz allem Bemühen, die inneren Differenzen zurzeit zum Schweigen zu bringen, werden sie gerade durch die militärische Notlage mit unwiderstehlicher Kraft in den Vordergrund gerückt. Lloyd George sah sich genötigt, vom englischen Parlament die Heraushebung der militärischen Dienstpflicht bis

zu 50 und in einzelnen Fällen sogar bis zu 55 Jahren zu verlangen. Es ist klar, daß hierunter das Wirtschaftsleben Englands am schwersten leiden muß. Aber noch viel tiefergreifender werden die Folgen der andern Forderung von Lloyd George sein, nämlich: die allgemeine Dienstpflicht auch auf Irland auszuweiten.

In London wußte man sehr wohl, weshalb man die Trennung von der allgemeinen Dienstpflicht bisher befreit hielt. Schon jetzt ist England gezwungen, während es doch jeden Mann an den Fronten braucht, mehrere Divisionen zur Niederhaltung der irischen Bevölkerung auf der Grünen Insel in Garnison zu halten. Seit der roten Osterwoche im Jahre 1916, wo in Dublin der in der englischen Geschichte allgewöhnliche

englisch-irische Bürgerkrieg

tochte, ist die revolutionäre Bewegung in Irland in den letzten Monaten wiederum stark angeknüpft. Das haben die Nachwahlen zum Parlament bewiesen. Der Tod des Führers der irischen Nationalistenpartei Redmond hat das Seinige dazu beigetragen, die Stellung der antirevolutionären Elemente in Irland noch weiter zu schwächen. Das ist ein Wahnsinn! rief einer der irischen Abgeordneten dem englischen Premierminister zu, als dieser die Ausdehnung der allgemeinen Wehrpflicht auf Irland begründete, und in seinem Innern mochte ihm Lloyd George wohl zustimmen, aber die Not pocht jetzt so stark an die englischen Thoren, daß man in England gezwungen ist, sehenden Auges zukünftige Gefahren ernstlicher Art herauszuführen, nur um die augenblicklichen Gefahren einzudämmen.

In der Tat sieht es ganz so aus, als wolle der Weltkrieg die irische Frage, jenes seit Jahrhunderten ungelöste Problem Englands, zur Kerne bringen. So sehr man auch vom Jahre 1869 ab die Forderung der irischen Bodenreform durch immer neue Gesetze aus den Jahren 1870, 1881, 1883, 1885, 1891, 1896,

1903, 1907 zu lösen versuchte, so konnten alle diese Gesetze an dem sozialen Elend der Irländer nicht viel ändern. Zur Grunde haben diese Reformen nur den mittleren und den großen Rächtern genügt und das Elend der zahlreichen kleinen nur noch vertieft.

Zu Beginn dieser irischen Reformgesetzgebungsperiode erließ der Generalrat der Internationale im Jahre 1869 ein geheimes, in französischer Sprache von Marx verfaßtes Rundschreiben über das Verhältnis des irischen Nationalkampfes zur Befreiung der Arbeiterklasse. Er führte darin aus: Irland ist das Bollwerk der englischen Grundaristokratie. Die Ausbeutung dieses Landes ist nicht nur eine Hauptquelle ihres nationalen Reichtums, sie ist ihre größte moralische Macht, sie repräsentiert in Wahrheit die Herrschaft Englands über Irland. Irland ist daher das große Mittel, wodurch die englische Aristokratie ihre Herrschaft in England selbst aufrechterhält. Würde man die englische Armee und Polizei aus Irland fortnehmen, so hätte man morgen die

agrarische Revolution in Irland.

Der Sturz der englischen Aristokratie in Irland aber hat notwendig ihren Sturz in England zur Folge. Damit wären die Vorbedingungen der proletarischen Revolution in England erfüllt. Was die englische Bourgeoisie angeht, so hat sie mit der englischen Aristokratie das gemeinsame Interesse, Irland in ein bloßes Weideland zu verwandeln, das für den englischen Markt Fleisch und Wolle zu den billigsten Preisen liefert. Sie hat das Interesse, die irische Bevölkerung durch Ausrottung und zwangsweise Auswanderung so weit zu verringern, daß das englische Pachtkapital mit Sicherheit in diesem Lande funktionieren kann.

Aber die englische Bourgeoisie hat noch viel größeres Interesse an der irischen Wirtschaft. Irland liefert einen beständigen Ueberfluß von Arbeitskräften für den englischen Arbeitsmarkt und drückt daher die Löhne und

Möglichkeit solcher Zusammenhänge glaubt, hat sicherlich die Pflicht, die Behörden vertraulich auf sie aufmerksam zu machen, damit den Spuren bis zu ihrer vollständigen Aufdeckung nachgegangen werden kann. Leichtfertige Veröffentlichungen wie die der „Post“ dienen nur der parteipolitischen Verleumdung und Verhöhnung, jeder anständig Denkende muß weit von ihnen abrücken. —

„Falsche und verhängnisvolle Logik“.

Den bürgerlichen Politikern, die der Resolution vom 19. Juli zugestimmt hatten, unter dem Eindruck der Westsieg aber von dieser Resolution abtrüben, liest Professor Dr. Rode im „Frankfurter Kurier“ gehörig den Text. Er bezeichnet es als „eine falsche und verhängnisvolle Logik“, wenn man sich durch unsere Siege im Westen zum Verzicht auf einen ehrlichen Friedens- und Verständigungswillen verführen lasse, und fährt fort:

Im Gegenteil, je völliger wir siegen, desto günstiger ist die Lage, um frei und offen Mäßigung zu beweisen und die künftigen Lebensbedingungen für die auf nachbarliches Verhalten angewiesenen Staaten ruhig festzustellen. Ohne eine solche Politik werden wir das Ziel, um das es uns allen zu tun ist, nicht erreichen, wir mögen noch so viel siegen. Das Gebot der Stunde heißt also für die fortschrittliche Volkspartei und für die Reichstagsmehrheit überhaupt nicht: umfallen und sich durch die Siege im Westen das Konzept verrücken lassen. Sondern im Gegenteil: Aus den Siegen, für die wir nicht dankbar genug sein können, die Kraft und Ruhe gewinnen, um die wirkliche Weltlage zu überschauen, zu erwägen, zu durchdringen und von da aus eine Politik zu machen, die uns eine Zukunft sichert. Je größer die Siege, um so ausfichtreicher, aber auch um so notwendiger die Verständigung.

Die einzige Partei, die allezeit konsequent diesen eigentlich selbstverständlichen Standpunkt gewahrt hat, ist die sozialdemokratische Partei. —

Anträge zum Militäretat.

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat im Hauptanschluß folgende Anträge eingebracht: den Reichskanzler zu ersuchen:

1. zu veranlassen, daß die Entschädigung der auf Selbstverpflegung angewiesenen Mannschaften von 2 Mark auf 2,50 Mark, in Berlin auf 3 Mark für den Tag erhöht wird;
2. darauf hinzuwirken, daß den deutschen Kriegsgefangenen die Zeit ihrer Gefangenschaft als Dienstzeit angerechnet wird;
3. daß jedem Angehörigen des Mannschafstandes, soweit ein Bedürfnis dazu vorliegt, bei der Entlassung aus dem Heeresdienst eine brauchbare Uniform und ein Paar gute Stiefel kostenlos überlassen werden;
4. zu veranlassen, daß die Verordnung vom 24. Januar 1918 betreffend Wegfall von Zulagen schleunigst aufgehoben wird;
5. mit aller Beschleunigung eine Erhöhung der Bezüge der militärischen Friedenspensionäre aus dem Mannschafstand herbeizuführen;
6. dahin zu wirken, daß den länger als drei Jahre dienenden Mannschaften eine Zulage, nach der Länge der Dienstzeit bemessen, gewährt wird. —

Notizen.

Deutsch-holländische Wirtschaftsverhandlungen. Der Wirtschaftsvertrag zwischen Deutschland und Holland ist am 31. März dieses Jahres abgelaufen. Seine Erneuerung ist augenblicklich Gegenstand der Verhandlungen zwischen Holland und Deutschland. Die Verhandlungen laufen darauf hinaus, daß Holland von Deutschland Kohlen und Holz erhält, während Holland uns aus seinen Vorräten Lebensmittel, besonders Butter, Käse, Fett und Gemüse, liefert. Hand in Hand mit diesem Teile der Verhandlungen gehen noch andre, die eine Vereinbarung bezwecken über den Austausch von in holländischen Häfen liegenden Schiffsraum gegen Schiffe, die sich in den Händen der Entente befinden und die Brotgetreide nach Holland bringen sollen. Dieser Teil der Arbeiten liegt in den Händen einer von beiden Mächten bestellten Kommission, die einen Vertragsentwurf bereits fertiggestellt hat. Dieser hat bereits in Berlin zur Begutachtung vorgelegen und wird nächstens der holländischen Regierung übermittleit werden. —

64 000 Mark Geldstrafe. Das Schöffengericht in Reddinghausen verurteilte den Händler Schier wegen Höchstpreisübertretung bei einem Erbisenverkauf zu 64 000 Mark Geldstrafe. —

Holland und die Friedensbewegung. In der Antwort auf den Kommissionsbericht in der holländischen Ersten Kammer über das Budget des Ministeriums des Auswärtigen führt die holländische Regierung über die Friedensbewegung aus: Die Regierung zaudert nicht vor der Friedensbewegung, doch trägt sie der auch durch die Kammer zum Ausdruck gebrachten Ansicht Rechnung, daß, wenn die Regierung sich in dieser Sache äußert, dies nur im gegebenen Augenblick geschehen darf. Die Idee eines Staatenbundes wird von der Regierung weiter verfolgt; dieses Problem, insbesondere der Vorschlag einer Liga zur Erzwingung des Friedens, wird jetzt in der Kommission beraten, die seinerzeit zur Vorbereitung einer dritten Friedenskonferenz ernannt wurde. —

Der irische Wehrpflichtwiderstand. In Irland stößt bereits Mut. Eine Polizeistation am Bahnhof Gortatke wurde von den Sinnfeinern angegriffen, die den anwesenden Schutzleuten die Waffen abnehmen wollten; andre Schutzleute kamen hinzu und feuerten auf die Sinnfeiner. Ein junger Mann wurde getötet und ein zweiter tödlich verwundet. —

Die Entente in Wladimirost. Den russischen Zeitungen wird aus Wladimirost gemeldet, daß nach Verhärterung der Stadtmiliz die Ruhe und Ordnung vollkommen wiederhergestellt wurde. Alle gelandeten englischen und amerikanischen Soldaten sind wieder eingeschifft worden, von den japanischen Abteilungen wurden gleichfalls 200 Mann wieder zurückgezogen, so daß nur noch vereinzelte japanische Patrouillen in der Stadt und am Hafen den Nachdienst versehen. —

Begebenheiten.

Ungarische Kabinettsbildung. W. S. S. Budapest, 23. April. Wie in politischen Kreisen bestimmt verlautet, ist Handelsminister Joseph Szereghy mit der Kabinettsbildung beauftragt worden und mit den Parteien bereits in Fühlung getreten. Die Basis seiner Verhandlungen dürfte vor allem eine Verständigung in der Wahlrechtsfrage sein. —

Englische örtliche Vorstöße

W. S. S. Großes Hauptquartier, 23. April 1918. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz. In den Schlachtrouten blieb die Gefechtsstätigkeit auf zeitweilig ausbleibenden Artilleriekampf und örtliche Infanterie-Unternehmungen beschränkt.

Die englische Infanterie war namentlich zwischen Lens und Albert sehr tätig. Erfrunngs-Abteilungen, die an zahlreichen Punkten gegen unsere Linien vorstießen, wurden überall zurückgeschlagen. Vergeblich versuchte der Feind, mit starken Kräften das am 21. April am Walde von Welwei verlorene Gelände wieder zu nehmen und beiderseits der Straße Bouvincourt—Welwei die Bahn nördlich von Albert zu gewinnen. In mehrfachen verlustreichen Ansturm löste er Gefangene ein.

An der übrigen Front nichts von Bedeutung.

In den beiden letzten Tagen wurden 30 feindliche Flugzeuge abgeschossen. Leutnant Budler errang seinen 32., Leutnant Menckhoff seinen 25. Luftsieg.

Mazedonische Front.

Zwischen Ohrida- und Prespa-See sowie nordwestlich von Monastir Artillerie- und Minentampf. Deutsche Abteilungen stehen westlich von Macovo in französische Stellungen vor, bulgarische Truppen wehrten südlich vom Doiran-See englische Teilangriffe ab. Einige Franzosen und Engländer wurden gefangen.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der Luftflieger gefallen.

W. S. S. Berlin, 23. April. (Amtlich.) Am 21. April ist Rittmeister Manfred Freiherr von Richthofen von einem Jagdflug an der Somme nicht zurückgekehrt.

Nach den übereinstimmenden Wahrnehmungen seiner Begleiter und verschiedener Erdbewacher blieb Richthofen einem feindlichen Jagdflugzeug in der Verfolgung bis in geringe Höhe nach, als ihn anscheinend eine Motorstörung zur Landung hinter den feindlichen Linien zwang.

Da die Landung glatt verlief, bestand die Hoffnung, daß Richthofen unverletzt gefangen sei. Eine Neutermeldung vom 23. d. M. aber läßt keinen Zweifel mehr, daß Richthofen den Tod gefunden hat.

Da Richthofen als Verfolger von seinem Gegner in der Luft nicht gut getroffen sein kann, so scheint er einem Zufallstreffer von der Erde zum Opfer gefallen zu sein.

Nach der gleichen Meldung ist Richthofen auf einem Kirchhof in der Nähe eines Landungsplatzes am 22. d. M. unter militärischen Ehren bestattet worden.

Der Gefallene hat die weitaus meisten Luftsiege erfochten. Seine Siegeziffer war unlängst mit 80 gemeldet worden, nahezu der doppelten Zahl, auf die es Bülte gebracht hatte. —

Bekanntmachung.

Haushaltungen, die Kartoffeln eingekauft haben und nach den ihnen zugestellten Berechnungen am 6. Mai oder früher zum Empfang der Kartoffelkarten berechtigt sind, erhalten diese in der Zeit vom 29. April bis 4. Mai 1918: für die Altstadt (Polizeiämter 1 bis 5) im nächtlichen Lebensmittellager, Große Schulstraße 1, Zimmer 32, für die Außenabteile in den zuständigen Polizeirevierbüros, und zwar die Haushaltungen mit geraden Zahlen der Obmannsbezirke (Verteilungszellen) in der Zeit vom 29. April bis 1. Mai 1918, diejenigen mit ungeraden Zahlen vom 2. bis 4. Mai. Mitzubringen ist die Ausweiskarte für die Lebensmittelversorgung, die von der Kartoffelkontrolle ausgegebene Berechnung über die Dauer der Kartoffelversorgung sowie die Quittung über die abgegebene Kartoffelkarte.

Haushaltungen, die erst zu einem späteren Termin als zum 6. Mai zur Empfangnahme von Kartoffelkarten berechtigt sind, werden noch nicht berücksichtigt. Für diese wird die Zeit der Ausgabe später bekanntgegeben.

Magdeburg, den 20. April 1918. Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Infolge unrichtiger Abgabe und Verwendung von Butter wird hierdurch der Inhaberin der amtlichen Butterabgabekarte Nr. 106 Karoline Heugel, Feldstraße 53, der Verkauf von Butter von der nächsten Verteilungsperiode an entzogen. Die dort eingetragenen Kunden müssen daher ihre Butter von der nächsten Verteilungsperiode an von der amtlichen Butterabgabestelle Nr. 106

Ins. Fortreuter, Schönebecker Straße 105, beziehen.

Magdeburg, den 22. April 1918. Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Auf die Festmarke A des Markenloos für April werden bei den amtlichen Butterverkaufsstellen Nr. 33, 88, 115, 152, 236 und 315 an die eingetragenen Kunden 2 Stück Käse zum Werte von 25 Pfennig vom 23. bis 29. April abgegeben.

Magdeburg, den 22. April 1918. Der Magistrat.

Grasverkauf.

Frisch gemähtes Gras von der Wiese, Str. 10 Markt, bei vorzüglicher Sichtung zum Verkauf zu 21. Angler-Klaufe. Zum Verkauf werden zwei Teile abzugeben.

Künstliche Limonaden } pro Liter 1.75 Mk
mit Himbeer-Aroma
„Spezialität“ Eislumetta } pro Liter 2.00 Mk
mit Apfelsinen-Aroma
G. Haferkorn Nachfl., Dreienbrotelstraße 12a

Burg.

3. Sterbepfaffen-Gesellschaft. Am Sonntag den 28. April, nachmittags 3 Uhr, findet im Chemnitzschen Lokal eine außerordentliche Mitglieder-Versammlung statt. Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekanntgegeben.

Der Vorstand: J. K. S. G. S.

Wer hilft den Kriegsbeschädigten?

Vortrag des Arbeitersekretärs Kamerad Ernst Brandenburg (Stendal)

am Mittwoch den 24. April, abends 7 1/2 Uhr, in öffentlicher Versammlung in der Reichskrone in Magdeburg, Jakobstraße 42.

Wir laden hierzu die Kriegsbeschädigten und Kriegsteilnehmer ohne Unterscheid des Standes oder des Berufs freundlichst ein. Des weitern bitten wir die Herren Vertreter und Schriftleiter in den Kriegsbeschädigten-Vereinen um ihr Erscheinen und ihre Teilnahme an der Aussprache. Die gleiche Aufforderung richten wir an die gesamte Bevölkerung.

Reichsbund der Kriegsbeschädigten und ehemal. Kriegsteilnehmer
Krisisgruppe Magdeburg.
S. P. S. 1. Vorsitzender, Große Liesdorfer Straße 215. 1085

Öffentliche Versammlung

Sonnabend den 27. April, abends 8 Uhr im Weißen Bär.

Herr Oskar Heimann (Berlin)

spricht über Fragen der Uebergangswirtschaft und die Preisbewegung in Textilwaren.

Bei der außerordentlichen Wichtigkeit dieser Fragen ist jeder Einzelkaufmann Magdeburgs eingeladen.

Interessenverband Magdeburger Textilwarengeschäfte. Verband deutscher Textilgeschäfte, Bezirksverein 12.

Burg Sozialdemokratischer Verein

Mitglieder-Versammlung

Tagesordnung: 1. Bericht von der Kreis-Generalsammlung. 2. Wahl eines Kassierers. 3. Wahl von Beisitzern zum Kreisverband. 4. Bericht über den letzten Jahresbericht des Vereins.

Donnerstag, 25. April, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus

Limonaden Schillers Weinhandlung,

Resident, Bürgerhof, Große Münzstraße 11.

Zöpfe! Seide

In allen Preislagen. Aufarbeiten und Anfertigung, auch von ausgekämmtem Haar. Unterlagen, Frisette, sowie sämtliche Haar-Ersatzteile. Teer-Kopfwäsche für Damen.

L. Rauschenberg, 8 Kaiserstraße 8, gegenüber der Gr. Münzstraße.

Mein Möbeltransportgeschäft

An der Elbe 8/9. Ernst Funke.

Zöpfe

Obstbäume. Apfelspäliere, 3 bis 5 Stagen, wogerechte und kerkrechte Schneebäume; Apfelsbüsche, sehr stark, 5- bis 6-jährig; Schattenmorellen, Hochstamm, sehr stark und schön; Süßkirchen, Hoch- u. Halbstämme; Kirschen; Haselnüsse; Pfämen, Buch und Halbstamm; Weißdorn; Mandelbäumchen; Wildrosen 12 Stück 5 Mk.; milden Wein, sehr lang; Rhabarber, rotfleischig; Pfanzschalotten (Zwiebeln); Erdbeeren und Bohnenhangen 4, 10 und 15 Pfennig.

Die Bäume sind sämtlich noch im Errieb zurüd und noch 14 Tage pflanzenbar.

H. W. Götter & Co., G.m.b.H., 100 St. 35 III. Pfanzschalotten 500 Gramm 2.50 Mk. 1070

Hübner, Götter Weg.

Kohlplanzen

Freiland, winterhart, Schod 1917. Zum Verkauf im Garten.

Agnes Radler, Schönebecker Straße 8. Telefon 5250 und 2475.

Telefon 5250 und 2475.

Simonaden

Schillers Weinhandlung, Resident, Bürgerhof, Große Münzstraße 11.

Zöpfe! Seide

In allen Preislagen. Aufarbeiten und Anfertigung, auch von ausgekämmtem Haar. Unterlagen, Frisette, sowie sämtliche Haar-Ersatzteile. Teer-Kopfwäsche für Damen.

L. Rauschenberg, 8 Kaiserstraße 8, gegenüber der Gr. Münzstraße.

Mein Möbeltransportgeschäft

An der Elbe 8/9. Ernst Funke.

Zöpfe

Obstbäume. Apfelspäliere, 3 bis 5 Stagen, wogerechte und kerkrechte Schneebäume; Apfelsbüsche, sehr stark, 5- bis 6-jährig; Schattenmorellen, Hochstamm, sehr stark und schön; Süßkirchen, Hoch- u. Halbstämme; Kirschen; Haselnüsse; Pfämen, Buch und Halbstamm; Weißdorn; Mandelbäumchen; Wildrosen 12 Stück 5 Mk.; milden Wein, sehr lang; Rhabarber, rotfleischig; Pfanzschalotten (Zwiebeln); Erdbeeren und Bohnenhangen 4, 10 und 15 Pfennig.

Die Bäume sind sämtlich noch im Errieb zurüd und noch 14 Tage pflanzenbar.

H. W. Götter & Co., G.m.b.H., 100 St. 35 III. Pfanzschalotten 500 Gramm 2.50 Mk. 1070

Hübner, Götter Weg.

Kohlplanzen

Freiland, winterhart, Schod 1917. Zum Verkauf im Garten.

Agnes Radler, Schönebecker Straße 8. Telefon 5250 und 2475.

Telefon 5250 und 2475.

Simonaden

Schillers Weinhandlung, Resident, Bürgerhof, Große Münzstraße 11.

Zöpfe! Seide

In allen Preislagen. Aufarbeiten und Anfertigung, auch von ausgekämmtem Haar. Unterlagen, Frisette, sowie sämtliche Haar-Ersatzteile. Teer-Kopfwäsche für Damen.

L. Rauschenberg, 8 Kaiserstraße 8, gegenüber der Gr. Münzstraße.

Mein Möbeltransportgeschäft

An der Elbe 8/9. Ernst Funke.

Zöpfe

Obstbäume. Apfelspäliere, 3 bis 5 Stagen, wogerechte und kerkrechte Schneebäume; Apfelsbüsche, sehr stark, 5- bis 6-jährig; Schattenmorellen, Hochstamm, sehr stark und schön; Süßkirchen, Hoch- u. Halbstämme; Kirschen; Haselnüsse; Pfämen, Buch und Halbstamm; Weißdorn; Mandelbäumchen; Wildrosen 12 Stück 5 Mk.; milden Wein, sehr lang; Rhabarber, rotfleischig; Pfanzschalotten (Zwiebeln); Erdbeeren und Bohnenhangen 4, 10 und 15 Pfennig.

Die Bäume sind sämtlich noch im Errieb zurüd und noch 14 Tage pflanzenbar.

H. W. Götter & Co., G.m.b.H., 100 St. 35 III. Pfanzschalotten 500 Gramm 2.50 Mk. 1070

Hübner, Götter Weg.

Kohlplanzen

Freiland, winterhart, Schod 1917. Zum Verkauf im Garten.

Agnes Radler, Schönebecker Straße 8. Telefon 5250 und 2475.

Telefon 5250 und 2475.

Beilage zur Volksstimme.

Nr. 95.

Magdeburg, Mittwoch den 24. April 1918.

29. Jahrgang.

Deutscher Reichstag.

150. Sitzung.

Berlin, 22. April, nachmittags 3 Uhr.

Am Bundesratsitz: Von Bayer, von Breitenbach.

Vizepräsident Dr. Baasche gedenkt des Ablebens des Herzogs Friedrich II. von Anhalt und begrüßt das Resultat der letzten Kriegsanleihe.

Eingegangen ist das Arbeitsammergesetz und die Novelle zur Gewerbeordnung betreffend Aufhebung des § 133.

Hierauf wird die zweite Beratung des

Staats der Verwaltung der Reichseisenbahnen

fortgesetzt.

Abg. Gaegy (Ul.) verlangt, daß der Eisenbahnminister die Verkehrsinteressen auch gegenüber den militärischen Instanzen schützt und befreit die Verhältnisse der Beamten bei den Eisenbahnen in Bezug auf den Besoldungsbeitrag der Eisenbahnverwaltung hätte vor dem Vertragsabschluss dem Reichstag vorgelegt werden sollen. Statt mit einer einzigen Firma wegen Übernahme der Bekleidung zu verhandeln, hätte eine Ausschreibung beantragt werden müssen.

Abg. Graf Westarp (Lons.) erklärt die aus Anlaß des Vertrags der Eisenbahnverwaltung mit der Firma Hobbing erhobenen Angriffe für ungerechtfertigt. Der Antrag auf Revision ist gegenstandslos, da dazu die Einwilligung von Hobbing bedarf.

Abg. Dr. Quard (Soz.): Die Arbeiter wissen nichts von der 118prozentigen Lohnerhöhung, von der der Minister vorgetrieben sprach. Träte sie zu, wie niedrig müssen dann die Löhne 1913 gewesen sein! Haben wir doch heute noch bei der gegenwärtigen Leistung bei den Eisenbahnarbeitern noch Löhne von 450 Mark. (Hört, hört! h. d. Soz.) Der Minister rühmt die Einwirkung von Arbeiterausschüssen. Aber immer noch müssen Eisenbahnarbeiter Rechte unterzeichnen, daß sie nicht der sozialdemokratischen Partei angehören. Zu den Arbeiterausschüssen haben alle nicht ständigen Arbeiter kein Wahlrecht. (Hört, hört! h. d. Soz.) Die Frauenarbeit schützt der Minister, wie er sagt; dann soll er auch für angemessene Bezahlung der Arbeiterinnen sorgen. Die Befugnisse der Arbeiterausschüsse beschränken sich auf Beschlüsse, zu beschließen, was sie nicht; ihre Beschlüsse sind stets auszuführen. (Hört, hört! h. d. Soz.)

Die Zustimmung des Ministers über den Vertrag mit der Firma Hobbing hat alle Parteien des Reichstags mit Ausnahme der des Grafen Westarp erwidert. Man kann eben nicht zwischen Hobbing als Verleger der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ und Hobbing als Verleger schließlich unterscheiden. Aus der Eisenbahnverwaltung hätte man mit großer Begeisterung ein Monopolgeschäft für den Staat machen können. Wollte man aber das Geschäft Privatleuten übergeben, so hätte man eine Ausschreibung veranstalten müssen. Statt dessen ist ein Privatmonopol geschaffen worden, also die allerungünstigste und wirtschaftlichste Art eines Monopols. Eine Revision dieses Vertrags ist keineswegs ausgeschlossen; denn der Staat ist sehr wohl in der Lage, auf Hobbing einzuwirken. Berufend jagte der Minister, politische Schriften dürfe Herr Hobbing nicht auslegen. Den Eisenbahnminister zum Genoss darüber zu machen, was politisch ist, was nicht, ist ein sehr gefährliches Experiment. (Sehr richtig! h. d. Soz.) Dieser Vertrag hat selbst bei den Arbeitgebern Kopfschütteln erregt, wie die Fassung der „Arbeitsammergesetzung“ zu diesem Vertrag beweist.

Eisenbahnminister v. Breitenbach: Die Vorwürfe wegen zu geringer Entlohnung der Eisenbahnarbeiter sind ungerechtfertigt. Nicht weniger als achtmal hat seit dem 1. April die Verwaltung mit Lohnerhöhungen eingegriffen, und sie wird es sich weiter angelegen sein lassen, wenn es nötig sein wird. Gegenüber dem Abg. Quard stelle ich fest, daß die Güterfrächte 1913 3,70 Mark bezogen und 1918 8,85 Mark bezogen werden. Der durchschnittliche Lohn betrug 1913 4,16 Mark und wird 1918 8,60 Mark betragen. Gegen den Vertrag mit Hobbing mag es politische oder persönliche Einwendungen geben, rechtliche gibt es nicht; daher ist für

eine Revision kein Raum. Ich habe den Vertrag mit Hobbing abgeschlossen, weil er mir als eine Persönlichkeit von großer Energie und Umsicht bekannt ist. Ich verweise auch auf sein 1912 erschienenen aufsehenerregendes Werk über die deutschen Eisenbahnen, das geradezu Bekanntschaft für die deutschen Eisenbahnen gemacht hat. Für einen solchen Vertrag ist es ganz unmöglich, auf dem Wege der Ausschreibung einen geeigneten Mann zu finden. (Sehr richtig! rechts.)

Die Debatte schließt. Die Resolution, welche die Revision des Vertrags mit Hobbing verlangt, wird abgelehnt, der Etat der Reichseisenbahnen wird genehmigt.

Es folgt der

Etat der Reichseisenbahnen.

Witzlingler v. Bayer: Der Reichstag wünschte in einer Resolution, es möge eine Denkschrift über die Vereinheitlichung des Eisenbahnwesens ausgearbeitet werden. Die verbündeten Regierungen haben beschloffen, eine solche Denkschrift vorzulegen. Daß objektive Vorarbeit geleistet wird, ehe die gesamte Frage entschieden wird, daran haben auch die verbündeten Regierungen ein Interesse. Wenn die Resolution auch das Binnenwasserstraßenwesen gleich mit hineinzieht, so halten die verbündeten Regierungen das nicht für zweckmäßig; denn die Vereinheitlichung des Eisenbahnwesens allein erfordert eine sehr umfangreiche Arbeit ebenso wie auch die Vereinheitlichung des Wasserstraßenwesens. Das sofortige Zusammentreten der in jener Resolution beantragten Sachkommission erscheint unpraktisch, bevor das Material, das sie bearbeiten soll, vorliegt. Die Bundesregierungen sind bereit, das Material zu liefern, erklären aber, daß es während des Krieges nicht angehe; in dieser Zeit müssen alle theoretischen Arbeiten zugunsten der praktischen Arbeit zurücktreten. Aber die Bestrebungen nach Vereinheitlichung haben im Kriege keineswegs stillgestanden, sondern es ist ihnen auf dem Wege der Einzelvereinbarungen Rechnung getragen worden.

Abg. Ulrich (Soz.): Die eben gehörte Erklärung enthält eine Verschleppung oder doch Verzögerung der Inangriffnahme der Arbeiten seitens der Kommission. Freilich, so wie im Frieden wird die Kommission nicht arbeiten können. Ihre Arbeit aber bis zum Frieden zurückzustellen, wäre recht bedenklich; denn gerade im Kriege haben sich Verhältnisse herausgebildet, die dringend der Abhilfe bedürfen. Der Witzlingler hat schon zugestimmt, daß der Vorsitz in der Sachkommission der Präsident des Reichseisenbahnamts haben solle. Damit würde sie aber ganz unter den Einfluß des preussischen Eisenbahnministeriums kommen, der zurzeit sogar dieses Amt mit wahrnimmt. Der Reichstag muß darauf dringen, dem Reichseisenbahnamt größere Selbstständigkeit gegenüber dem preussischen Eisenbahnministerium zu verschaffen.

Die heute gehörte Erklärung des Witzlinglers ist immerhin ein Erfolg des Reichstags; denn bisher hat er auf seine Wünsche nach Vereinheitlichung des Eisenbahnwesens überhaupt keine Antwort bekommen. Aber zufrieden können wir damit auch nicht sein wegen der darin enthaltenen Einschränkung, die auf eine Verzögerung hinauskommt. Deshalb sollten wir die vorliegende Resolution Müller (Weininger), die die sofortige Einberufung der vorgeschlagenen Sachkommission wünscht, annehmen. Die Vereinheitlichung des Eisenbahnwesens wäre auch finanziell wünschenswert; allerdings müßten hierbei andere Grundzüge zur Geltung kommen wie bei der preussisch-berliner Eisenbahngemeinschaft, denn bei dieser (Abg. Frhr. v. Camp, Dt. Frak.) hat Hessen ein ausgezeichnetes Geschäft gemacht. Nein, die preussischen Abgeordneten mögen doch einmal die Einwirkung des Vertrags auf die hessischen Finanzen prüfen, die dadurch geradezu ruinirt werden. Dieser Vertrag bedarf dringender der Revision. Jetzt, wo dem Reichseisenbahnamt eine größere Betätigungsmöglichkeit gegeben werden soll, müssen wir auf Durchführung unserer Beschlüsse über die Vereinheitlichung bestehen, deren Nützlichkeit und Ergiebigkeit oftmals, unter anderem auch von dem Ministerialdirektor a. D. Kirchhoff festgestellt worden ist. Das Reich hätte an der Vereinheitlichung, die übrigens

die einzelstaatlichen Reservate durchaus weiter bestehen ließe, ein großes finanzielles Interesse.

Abg. Dr. Müller (Weininger, Fortschr. Sp.): Die Antwort, die wir heute auf unsere Resolution erhalten haben, müssen wir skeptisch betrachten; hätte man wirklich etwas tun wollen, so hätte man uns nicht 13 Monate auf die Antwort warten lassen. Sie verschiebt die Angelegenheit auf den Nimmerleinstag. Der Bundesrat will uns eine Denkschrift vorlegen, die von Beamten ausgearbeitet werden soll. Der Reichstag hat aber ausdrücklich eine solche bürokratische Denkschrift abgelehnt, und eine von Männern der Praxis verlangt, von Geschäftleuten, Militärs, Technikern, wobei nur einzelne Bürokraten mitwirken sollen. Auf diesem Standpunkt müssen wir beharren. Der Verkehrspartikularismus ist der unheimlichste und schädlichste. Das beweist auch die Verkehrsbesteuerung. Der Witzlingler würde sich durch tatkräftige Förderung der Vereinheitlichung des Eisenbahnwesens ein großes Verdienst erwerben. (Beifall h. d. Fortschr. Sp.)

Minister v. Breitenbach: Herr Abg. Müller (Weininger) spricht von einem Bankrott des deutschen Eisenbahnwesens. Demgegenüber beweise ich auf die ungeheuren Leistungen der deutschen Eisenbahnen im Kriege. Es ist mir unverständlich, wie ein hervorragendes Mitglied dieses Hauses angesichts solcher Leistungen in dieser Zeit das deutsche Eisenbahnwesen derartig diskreditieren kann. (Sehr richtig! rechts.) Gegenüber dem Abgeordneten Ulrich möchte ich betonen, daß das Großherzogtum Hessen sich unter der preussisch-hessischen Eisenbahngemeinschaft sehr wohl fühlt. Eine Einberufung der gewünschten Sachkommission ist bei der außerordentlichen Belastung des gesamten Eisenbahnpersonals auch der höhern Beamten, zwecklos. Da das nötige Material noch nicht vorliegt, würde sie zum reinen Diskussionsklub werden. An sich bin ich durchaus kein Gegner der Sachkommission. Aber angesichts der Leistungen der deutschen Eisenbahnen während der Krieges hat der Reichstag keinen Anlaß, durch Annahme der vorliegenden Resolution den Eisenbahnverwaltungen ein Mißtrauensvotum zu erteilen.

Abg. Schirmer (Ztr.) wendet sich gegen die Resolution, die ein unberechtigtes Mißtrauen gegen die Eisenbahnverwaltungen bedeute; die ganze Tendenz des Antrags ist zu bemerken. Eine generelle Verkehrsverwaltung könnte den lokalen Interessen in keiner Weise gerecht werden.

Abg. Schwabach (nass.): Den hervorragenden Leistungen der einzelstaatlichen Eisenbahnverwaltungen bringen wir alle Anerkennung entgegen. Eine Vereinheitlichung des Eisenbahnwesens im Reiche findet zurzeit in Preußen Widerstand. Aber es ist sehr möglich, daß bei einem veränderten Wahlrecht die Mehrheit im Reiche im Reichstag ähnlich wird, und dann wird auch die Stellungnahme Preußens in dieser Frage eine andre werden. Ein Mißtrauensvotum gegen die Eisenbahnverwaltung liegt in unserem Antrag durchaus nicht.

Abg. Frhr. v. Camp (Dt. Fr.): Wir protestieren ebenfalls gegen die Verurteilung des Abgeordneten Müller (Weininger). Unsere Eisenbahnen brauchen den Vergleich mit irgendwelchen Eisenbahnen der Welt nicht zu scheuen. (Wab! rechts.) Redner bespricht weiter die kirchlichen Vorschläge.

Abg. Brandes (Unabh. Soz.) bringt Klagen über zu geringe Bezahlung und schlechte Behandlung des Eisenbahnpersonals vor und befürwortet die Vereinheitlichung des deutschen Eisenbahnwesens.

Nach weiteren Bemerkungen des Abg. Stubmann (nass.) schließt die Debatte.

Abg. Dr. Müller (Weininger, persönlich) erklärt, er habe nicht von einem deutschen, sondern von einem internationalen Eisenbahnbankrott gesprochen.

Die Abstimmung über die Resolution wird auf die dritte Lesung vertagt. Der Etat wird bewilligt, ebenso debattelos der Etat des Reichstags.

Damit ist die Tagesordnung erledigt.

Dienstag 1 Uhr Anfragen, Steuerboringen.

Schluß 8 1/2 Uhr.

So wahr mir Gott helf!

Eine Bauerngeschichte aus dem Lausitz von Iris Nigal.

(38. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Schwer fiel Georg wieder der Gedanke auf das Herz, daß seine Aussage vielleicht ein wichtiges Glied in der Kette der Beweise für die Schuld Ludwigs bilden könnte, und wieder begann er sich die Gewissensfrage vorzulegen, ob es seine Pflicht sei, vor dem ihn verhörenden Untersuchungsrichter unaufgefordert jener Begegnung mit Ludwig Erwähnung zu tun. Hin und her irrten seine Gedanken, ohne daß er zu einem befriedigenden Entschluß kam. Endlich nahm er sich vor, die Sache seinem Vater anzuvertrauen und dessen Rat einzuholen. In raschem Laufe hatten die kräftigen Pferde den Rückweg nach dem Holzschlag am Losenberg zurückgelegt. Als der Schlitten wieder in den noch der Hinfelstiefe führenden Fahrweg bog, sah Georg den alten Lorenz schon wieder fleißig damit beschäftigt, das geschlagene Holz an den Weg zu schleppen. Der Alte konnte sich somit, nachdem er seine Meldung abgestattet hatte, gar nicht im Dorf aufgehalten haben, sondern mußte sofort wieder nach der Arbeitsstelle zurückgekehrt sein.

Schweigend beluden die beiden Männer den Schlitten, wobei es Georg schien, als verurteile die Arbeit dem alten Knechte Beschwerte, denn mehrmals hielt dieser feuchend inne und ließ einen trocknen bellenden Husten vernehmen.

„Du nur langsam, Lorenz — so pressiert's mit!“ mahnte Georg. „Du hast Dich scheint's zu arg getummelt (geilt), do kimmst Du wider ins Husten! Willst Du dann mit emol de Doktor frage?“

„Von dem Husten hilft mir kein Doktor mehr!“ erwiderte der Knecht mit trübem Schicksal. „Den hab ich schon an die geh Jahr — der geht mit mehr vorbei un hot oach nix zu sage. No, wie is es dann mit dem Gebhardt?“ fuhr er dann in gleichgültigem Tone fort, indem er wieder eine Holzgabel ergrieff und auf den Schlitten warf. „Is er noch amal zu sich kumme?“

„Es is nit so schlimm, wie's ausgehe hot,“ entgegnete Georg. „Der Kugel is am Knoche abgeprallt! Der Doktor

maant, daß es kaa Gefahr hätt un daß er mit dem Leibe devorkäm!“

„Was — er hot nit genug kriecht un kimmst doch devon?“ fuhr der Knecht erregt auf, so daß ihn Georg verwundert anblickte. Es lag etwas in dem Tone des Alten, als bereits ihm die Nachricht den größten Verdruß. Gleich jedoch fiel er wieder in seine gewohnte gleichgültige Weise zurück und brummte vor sich hin: „No, des is jo gut for den, der's geschafft hot — wenn sie ihn vermischt!“

Als der Schlitten etwa eine Stunde später das Dorf erreichte, bemerkte Georg an der Aufregung der überall in Gruppen zusammenstehenden Leute, daß der blutige Vorfall am Losenberg das allgemeine Gespräch bildete. Er schritt fuhr er zusammen, als der Name Louis Gissenauer an sein Ohr schlug, und erkundigte sich bei dem Zunächststehenden, was es mit Ludwig für eine Verwandnis habe.

„Den have je vor e paar Stund geholt, weil er uff de Förchtler geschosse hot!“ erwiderte der Befragte. „Kaan Mensch hätt's geglaubt, daß der Louis jo Geschichte macht! Sei Leit wärn ganz außer sich! Kaa Nummer! Do wend's jetzt mit seiner Hodzeit vorläufig nix —“

Georg enteilte dem Redseligen, um den vorausgehenden Schlitten wieder zu erreichen.

So war denn das Unglück da! Alles ging seinen Gang, wie es vorauszu sehen gewesen war. Vielleicht wurde ihm heute noch die verhängnisvolle Frage vorgelegt, ob er niemand im Walde gesehen habe? Wie sollte er sie beantworten? Den Vater konnte er nicht fragen, der war heute morgen über Feld gegangen. Es war eine peinliche Lage. Als Georg eine Viertelstunde später in die Wohnstube trat, wo seine Mutter am Fenster saß, wurde ihm von dieser mitgeteilt, daß die Schmittkebas nach ihm geschickt habe und ihn bitten ließe, heute nachmittags gegen vier Uhr zu ihr zu kommen. Der junge Mann fand in dieser Einladung nichts Besonderes, da die Bas häufig seinen Rat und seine Hilfe in Anspruch nahm; so vermutete er, daß es sich um den Verkauf eines Stückes Vieh oder etwas Derartiges handle.

Um so mehr erstaunte er, als er des Nachmittags in dem Schmittkebas Hause vortraf und beim Betreten der Wohnstube weder die Bas noch ihre Ködter, sondern nur Frau Gissenauer vorfand. Seine Verwunderung wuchs, als

ihm Frau Gissenauer sofort erklärte, daß sie ihn in einer wichtigen Angelegenheit allein sprechen müsse und deshalb hierher bestellt habe.

Sobald sich Georg erinnerte, war es das erstemal in seinem Leben, daß er dieser Frau gegenüberstand. Nach dem, was der alte Anton ihm über Frau Sabine erzählt hatte, waren es gerade keine freundlichen Gefühle, welche er für sie hegte, doch interessierte es ihn andererseits, die Frau näher kennenzulernen, welche die Mutter Walchens war und der sein Vater einst in jungen Jahren nahegestanden hatte. Was mochte sie von ihm wollen? Mit einiger Befangenheit erwartete er ihre Anrede.

Die Dämmerung war bereits eingetreten und machte es dem jungen Manne schwer, in dem Antlitz der vor ihm Stehenden zu lesen. So viel jedoch konnte er gewahren, daß ihr Auge mit freundlichem Wohlgefallen auf ihm ruhte, und merkwürdig sanft klang auch ihre Stimme, als sie jetzt begann:

„Du werst Dir denke könne, Schorsch, warum ich Dich hab tuf leffe, un hart genug is es mich ankomme. Awer was tut nit e Mutter for ihr Kind! Sie have ihn eweggeschleppt, mein arme Louis, wolle ihm de Prozeß mache. Un er is unthuidig, so wahr wie en Gott im Himmel is — er is unthuidig!“ Wie in aufaukendem Mutterdarmz preßte Frau Sabine ihr Taschentuch an die Augen und fuhr fort:

„Der Förchtler hot ihn uff dem Zug. Warum? — ich mach es nit. Vielleicht hot's ihn geärgert, daß der Louis als emol mit dem vornehme Herr, jeim früdere Hauptmann, uff die Jagd gange is, un wahrlichs glaubt der Gebhardt do, unser Louis müßt der Wildlieb sein un kaa annerer. Drum behaupt't er jetzt, der Louis hätt uff ihn geschosse. Du lieber Gott — der Louis, der kaaner Müd was zuleid tun kann! Werd's aber dem Gebhardt geglaubt, dann is der Louis verlore! Wenn ich nur dran denk, dann möcht ich mich langewegs hinlehe un de liebe Gott bitte, dak er mach zu sich nimant.“

Sie hielt wie übermühtigt von Schmerz inne und sank schluchzend auf den ihr zunächst stehenden Stuhl.

(Fortsetzung folgt.)

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 23. April 1913.

Für das gleiche Wahlrecht!

Eine glänzend besuchte öffentliche Versammlung, die der Forderung eines freien und gleichen Wahlrechts in Preußen...

Schlachtfeld der innern Front

am eine Entscheidungsschlacht. Lange ist um das freie Wahlrecht in Preußen auch im Stellungskampfe gekämpft worden...

Es gibt keine wichtigere innerpolitische Frage in Deutschland als die des preussischen Wahlrechts. Sie ist die Achse, um die sich alles dreht...

den größten politischen Fehler

begehen unter all den großen Fehlern, die sie schon begangen haben.

Redner ging dann kurz auf die Geschichte des preussischen Wahlrechts ein und schilderte die traurigen Ungleichheiten des Dreiklassenwahlrechts...

Stärken des Dreiklassenwahlrechts ersättigt

worden. Man sah ein, daß es unmöglich sei, einem Volke, das so grandiose Leistungen im Kriege aufzuweisen kann, noch weiter die Schande des Dreiklassenwahlrechts anzutun.

Freilich, noch ist es nicht gelöst. Die Regierung hofft, auf friedlichem Wege zu einem Ausgleich zu kommen, aber ihre Hoffnung hat wenig realen Grund...

besten letzten Vermögensbesitz des Volkes

nach einer Kriegsdauer von 4 Jahren. Es ist der letzte wilde Verzweiflungskampf der Anhänger des Dreiklassenwahlrechts...

Eine Reform des Wahlrechts wollen die Sozialisten ja auch. Aber sie wollen ein Pluralwahlrecht, und nach den Beschlüssen des Ausganges wollen sie ein Schallotterwahlrecht...

Deutschlands innere Größe

im Kriege war seine innere Größe. Freilich, es war nicht alles dementsprechendes Gold in Asien, was glänzte, und so war auch in Deutschland nicht alles so schön...

Es muß fallen!

Herings bringt die Regierungsvorlage nicht allein, was wir wünschen. In ihr fehlt vor allem das Frauenwahlrecht...

Die ganze Zeit kommt über Deutschland mühselig und ungeschickliche Streitigkeiten über die Wahlrecht. Und die Welt schauet über Deutschlands innere Unruhe...

was in den Kreisen bei Präsidenten

sein, dann muß die ganze Kraft des Volkes jenseitig und jenseitig gemacht werden für Fortschritt und Kultur...

Vom Begriffe der Verfassung, Gesetze, Recht, wurde kürzlich die Verfassung folgende Resolution angenommen...

Was soll es denn sein, Herr, die nationaler Opfer zur Sicherung des deutschen Vaterland zu tragen?

Was soll es denn sein, Herr, die nationaler Opfer zur Sicherung des deutschen Vaterland zu tragen?

Was soll es denn sein, Herr, die nationaler Opfer zur Sicherung des deutschen Vaterland zu tragen?

Was soll es denn sein, Herr, die nationaler Opfer zur Sicherung des deutschen Vaterland zu tragen?

Was soll es denn sein, Herr, die nationaler Opfer zur Sicherung des deutschen Vaterland zu tragen?

Was soll es denn sein, Herr, die nationaler Opfer zur Sicherung des deutschen Vaterland zu tragen?

Was soll es denn sein, Herr, die nationaler Opfer zur Sicherung des deutschen Vaterland zu tragen?

Was soll es denn sein, Herr, die nationaler Opfer zur Sicherung des deutschen Vaterland zu tragen?

Nach einer kurzen Debatte, in welcher die Ausführungen des Referenten unterstützt und zum Eintritt in die sozialdemokratische Partei aufgefordert wurde...

Gewerkschaftstaktik Magdeburg.

Am Donnerstag den 18. April fand in der Reichstrasse die Sitzung des Gewerkschaftstakts statt.

Die am 18. April 1913 tagende Sitzung des Gewerkschaftstakts Magdeburg ist zu der Überzeugung gekommen, daß die weitere Mitarbeit der Gewerkschaftsvertreter...

Eine längere Debatte entwickelte sich über einen Antrag, der sich gegen den Anstoß der Generalkommission an den Volksbund für Freiheit und Vaterland richtete.

Die Anstifterin sollte nicht zu Ende geführt werden, da inwieweit die Polizeistände verangezogen war.

Goldschmuck, Juwelen, altes Silber

helfen den Eubäer erkämpfen, wenn du sie uns verkaufft! Das Vaterland braucht dringend Edelmetall!

Gold- und Silberarbeiten, Gr. Mägdestraße 6, I, werktätig geöffnet von 10 bis 12 Uhr, sowie bekannte Hilfsstellen, den ganzen Tag geöffnet.

— Theater Abend. Der Arbeiter-Vereinungsausschuß veranstaltete am Freitag den 19. April abends 7 1/2 Uhr...

— Fragen der Ubergangswirtschaft. Der Landeseisenbahndirektor Herrmann hat am Donnerstag den 17. April...

— Schenkungen über Lebensmittelverteilung der Gewerkschaften im hiesigen Bezirke.

— Butterabgabestelle geschlossen. Der Regier. macht im Gegenstand des... der Ausführung der...

— Desampierarbeiten. In Zusammenhang der heutigen Nummer haben wir...

— Die Gründung der Stadtkasse auf dem Lande. Ueber die Gründung der Stadtkasse, die im demnach wieder in...

— Die Gründung der Stadtkasse auf dem Lande. Ueber die Gründung der Stadtkasse, die im demnach wieder in...

— Die Gründung der Stadtkasse auf dem Lande. Ueber die Gründung der Stadtkasse, die im demnach wieder in...

— Die Gründung der Stadtkasse auf dem Lande. Ueber die Gründung der Stadtkasse, die im demnach wieder in...

— Die Gründung der Stadtkasse auf dem Lande. Ueber die Gründung der Stadtkasse, die im demnach wieder in...

— Die Gründung der Stadtkasse auf dem Lande. Ueber die Gründung der Stadtkasse, die im demnach wieder in...

— Die Gründung der Stadtkasse auf dem Lande. Ueber die Gründung der Stadtkasse, die im demnach wieder in...

— Die Gründung der Stadtkasse auf dem Lande. Ueber die Gründung der Stadtkasse, die im demnach wieder in...

— Die Gründung der Stadtkasse auf dem Lande. Ueber die Gründung der Stadtkasse, die im demnach wieder in...

— Die Gründung der Stadtkasse auf dem Lande. Ueber die Gründung der Stadtkasse, die im demnach wieder in...

— Die Gründung der Stadtkasse auf dem Lande. Ueber die Gründung der Stadtkasse, die im demnach wieder in...

— Die Gründung der Stadtkasse auf dem Lande. Ueber die Gründung der Stadtkasse, die im demnach wieder in...

— Die Gründung der Stadtkasse auf dem Lande. Ueber die Gründung der Stadtkasse, die im demnach wieder in...

— Aus Versehen erschossen. Am Montag nachmittag befanden sich mehrere Männer in dem Meyer'schen Materialwarenladen...

— Unfall. Am Montag abend fiel infolge Durchgehens der Pferde am Rosenfelder Bahnhof der Rührer Christian G. von dem Wagen...

— Schwere Strafen. In nichtöffentlicher Sitzung der Strafammer des Landgerichts wurde die Waise Marie Dösch von Hohen...

— Gestohlen wurden in den letzten acht Tagen aus einer Wohnung in der...

— Eigentümer gesucht. In der Nacht zum 22. d. M. wurde vor einem Hause in der...

— Warnung vor einem Betrüger, der am 19. d. M. in einer hiesigen...

— Verhaftet wurde eine Ehefrau von hier auf Geheiß des Amtsgerichts zu Schwabach...

Theater, Konzerte etc.

Mitteilungen der Direktoren. Städtisches Orchester. Auf die Rückkehr...

— Städtisches Orchester. Auf die Rückkehr den 24. stattfindende Aufführung...

— Städtisches Orchester. Auf die Rückkehr den 24. stattfindende Aufführung...

Aus der Parteibewegung.

Die „Düsseldorfer Selbstzählung“ wieder im Parteibeste. Als „neuen Gewaltstreik“ bezeichnet die unabhängige...

— Die „Düsseldorfer Selbstzählung“ wieder im Parteibeste. Als „neuen Gewaltstreik“ bezeichnet die unabhängige...

— Die „Düsseldorfer Selbstzählung“ wieder im Parteibeste. Als „neuen Gewaltstreik“ bezeichnet die unabhängige...

— Die „Düsseldorfer Selbstzählung“ wieder im Parteibeste. Als „neuen Gewaltstreik“ bezeichnet die unabhängige...

— Die „Düsseldorfer Selbstzählung“ wieder im Parteibeste. Als „neuen Gewaltstreik“ bezeichnet die unabhängige...

— Die „Düsseldorfer Selbstzählung“ wieder im Parteibeste. Als „neuen Gewaltstreik“ bezeichnet die unabhängige...

Aus der Gewerkschaftsbewegung.

120 Millionen gewerkschaftliche Unterstützungsgelder!

Einem glänzenden Beweis für die Leistungsfähigkeit der deutschen Gewerkschaften ergibt eine von der Generalkommission der Gewerkschaften veranstaltete Umfrage, die die Unterstützungssummen der freien Gewerkschaften während der Zeit des Krieges vom 3. August 1914 bis 31. Dezember 1917 ermittelt. In dieser Zeit sind insgesamt an Unterstützungen ausgezahlt 119 494 914 Mark. Allein 25 858 220 Mark wurden an die Familienangehörigen der zum Heer Eingezogenen verausgabt. Gewiß ein trefflicher Beweis, wie die Mitglieder denjenigen hilflos zur Seite standen, die unter der Last des Krieges am schwersten zu leiden haben.

25 187 216 Mark sind an Arbeitslose gezahlt. Hier kommt vor allem der Anspruch zur Geltung, der zu Beginn des Krieges infolge der großen Arbeitslosigkeit in die Erscheinung trat. Aber auch in der späteren Zeit hatten wir einige Industrien, die ihren Betrieb zu einem erheblichen Teil einschränkten, eine große Zahl Arbeitsloser vorübergehend den Gewerkschaften zur Unterstützung übergeben. Wenn auch in solchen Fällen aus Staatsmitteln für die Arbeitslosen Unterstützungen gewährt wurden, so wird doch der Zuschuß der Gewerkschaften hoch willkommen gewesen sein.

Es ist heute an der Zeit, daß die Gleichgültigen einmal darüber nachdenken, wie es bei Beendigung des Krieges in der Übergangszeit werden wird. Der Arbeitslose, der seiner Berufsorganisation angehört, verliert den Halt, den der Organisierte an seiner Gewerkschaft hat.

Der Rest der Unterstützungssumme, 65 954 490 Mark, ist für Kranken-, Invaliden-, Notkassenunterstützungen und andre Hilfsleistungen aufgewandt. Der gewerkschaftlichen Tätigkeit gebührt für diese Leistung volle Anerkennung, und wenn nicht so viele jenseits, die an diesen Hilfsleistungen nicht teilnahmen, dann sähe es noch erheblich besser aus.

Unabhängige und Gewerkschaften.

Die Zentralkommission der Unabhängigen erläßt folgenden Aufruf:

Die Gewerkschaftsbureaucratie hat dadurch, daß sie sich politisch als Helfershelferin der Regierungspolitik berätigt, eine starke Minderleistung in Gewerkschaftskreisen hervorgerufen.

Weshalb wird darüber geklagt, daß Gewerkschaftsführer selbstherrlich auftreten und die Selbstständigkeit der Mitglieder mißachten.

Die dadurch erzeugte Unzufriedenheit der Mitglieder darf aber nicht dazu führen, den Gewerkschaften den Rücken zu kehren und neue Gewerkschaften zu bilden. Die Mitglieder haben vielmehr innerhalb der bestehenden Gewerkschaften dafür zu sorgen, daß die Gewerkschaften auf eine gesunde Grundlage gestellt und mit sozialistischen Geist erfüllt werden.

Dieser Aufruf läßt auf eine gewisse Einschüchterung schließen. Nachdem sich die Unabhängigen bei der von ihnen betriebenen Spaltung der politischen Organisation Niederlage auf Niederlage gestoßen haben, ist ihnen die Luft verzogen, bei den Gewerkschaften das gleiche Experiment zu wiederholen. Innerhalb der Gewerkschaften Kritik zu üben und auf Veränderungen zu drängen, steht den Gewerkschaftsmitgliedern natürlich frei. Auf Spaltungstendenzen, die ein Unheil und ein Unglück sind, wird man aber noch nie bei einem wachsamem Auge haben müssen.

Gäßen die Unabhängigen die Logik, die sie in ihrem Gewerkschaftsauftritt entwickeln, auch gegenüber der politischen Organisation betriebl, so wären dieser die schweren Schädigungen der Spaltung erspart geblieben.

Provinz und Umgegend.

Wahlkreis Wernleben.

Gelein, 23. April. (Sadeneindrücke.) Der Bergmann Friedrich Lachmann und in Weitzengel's Kettere über des Hofes des Kaufmanns L., fähig eine Schabe ein und anwendend aus dem Laden Zigaretten, Zigaretten, Lebensmittel, Wein und andere Sachen im Werte von 20 Mark sowie 75 Mark Bargeld. Am 7. März hing er in den Gassen des Kaufmanns L., verkehrte sich auch hier Eingang in den Laden und nahm allehand Gegenstände mit, um dann nach der Auslieferung des Kaufmanns L. zu eilen und daraus zwei neue Schlingen zu entwerfen. Wegen zweier schwerer und eines einfacher Diebstahls wurde L. vom Landgericht Halberstadt zu 7 Monaten Gefängnis verurteilt.

Westerhausen, 23. April. (Der Sozialdemokratische Verein.) Bezirk Siedler-Verfahren, hat hier am 21. April abends 8 Uhr im Hofmeister'schen Lokal eine außerordentliche Mitgliederversammlung ab. Die Tagesordnung des beschriebenen Vereinsfalls soll besprochen und die notwendige Beschlüsse beschlossen werden. Das Erscheinen aller Mitglieder ist als dringend notwendig.

Wahlkreis Jerichow 1 und 2.

Burg, 23. April. (Feuer.) Am Sonnabend nachmittag gegen 5 Uhr wurde die Feuerwehrt nach dem Kerk-Burger Eisenwerken, Kiegl'scher Maschinen, gerufen. Infolge der schwachen Bedienung eines Heizers war das Rad in Brand geraten. Nach einwöchiger Tätigkeit der Feuerwehrt war die Gefahr beseitigt. Der Kessel muß einseitig außer Betrieb gesetzt werden.

Wahlkreis Wolmirstedt-Renhausenleben.

Obernied, 23. April. (Wahlrechtsveränderung.) Die Provinzialversammlung gegen die Verdröhterung des Wahlrechts fand am Montag abend im Lokal von Grotze statt. Anwesend waren etwa 200 Personen, davon die Hälfte Frauen. Das Referat über das freie und gleiche Wahlrecht hielt Genosse Witzsch (Magdeburg), der an den Anwesenden sehr aufmerksame Zuhörer fand. Eine Entschließung, in der auf das entscheidende gegen jede Verkürzung des Wahlrechts protestiert wurde, fand einstimmig Annahme. Zum Schluss forderte der Vorsitzende, Genosse Witzsch wie auch der Sekretär, die politische Organisation durch Verhören neuer Mitglieder zu fördern, damit in den kommenden Wahlkämpfen die Partei mit dem nötigen Nachdruck auftreten kann.

Wahlkreis Osterleben-Halberstadt-Bernigerode.

Halberstadt, 23. April. (Verhinderte Schein-Heilung.) In der Nacht zum Sonnabend wurden von einem auswärtigen Fleischer acht Schaf auf einem Grundstück am Büttnergraben unversehrt. Da die gemeinsamen Art des Transports den Verdacht der Polizei erregte, wurden nachforschungen angestellt, deren Ergebnis war, daß die Schafe aus Schwandorf stammen und ohne Genehmigung des Handels-Verbandes sowie ohne Ausfuhr-Erlaubnis und Verladekarte von dort ausgeführt und hierher gebracht worden waren. Der hiesige Empfänger gab an, er habe die Schafe erst füttern und dann schlachten lassen wollen. Die Polizei ist jedoch der An-

sicht, daß die Tiere ohne weiteres unterhand geschlachtet werden sollten; sie wurden beschlagnahmt und der Stadt übergeben.

(Ein ungetreuer Schaffner.) Der Schaffner Karl W. von hier hat auf der Fahrt nach Zerghem aus dem seiner Aufsicht unterstellten Packwagen von einer großen Kinderkeule 3 Pfund abgemittelt. Das Landgericht nahm nur Entwendung von Nahrungsmitteln zum alsbaldigen Gebrauch an und verurteilte ihn zu 6 Wochen Gefängnis.

(Verkauf von Gerstengröße) am 24. April und folgende Tage bei sämtlichen Kaufleuten nach den Kundenlisten auf Lebensmittelmarken 231. Auf jede Marke 1/4 Pfund, Preis für das Pfund 26 Pf.

Dieserleben, 23. April. (Seine Mitarbeiter bejohlen) hat der polnische Arbeiter Anton Kwiatkowski in Osterleben. Er hatte sich am 25. Juni krank gestellt und war allein in der Kaserne zurückgeblieben. Als die Kameraden abends nach Hause kamen, war er verschwunden und mit ihm die Ersparrnisse des einen Stubengenossen in Höhe von 31 Mark sowie mehrere Kleidungsstücke. Das Landgericht Halberstadt hielt ihn der Grenzüberbreitung, eines schweren und zweier einfacher Diebstahls für überführt und erkannte auf eine Gesamtstrafe von 9 Monaten Gefängnis.

Dierstedt, 23. April. (Geschlossene Mühle.) Die zum Gute gehörige Wassermühle in Schauen ist nunmehr behördlich geschlossen. Die Mühle geht von der Staatsanwaltschaft in Hildesheim aus auf Grund einer Anzeige wegen erheblicher Ueberschreitung der Höchstpreise von Mühlenprodukten. Die Mühle war überhaupt seit langer Zeit das Ziel zahlungsfähiger Besucher, die, mit Handtischen versehen, selbst längere Wohnfahrten nicht scheuten, um das feinste Mehl außerhalb jeglicher Rationierung zu erhalten. Wunderbar ist, daß dies Treiben als „öffentliches Geheimnis“ niemals zur Kenntnis der zunächst zuständigen Behörden kam.

(Die Sommerzeit.) Die so gepriesene Sommerzeit zeigt sich gerade in diesen Apriltagen von der trübsten Seite. Vortriebe sind da in den gewerblichen Betrieben nicht herauszufinden. Auch doch in der ersten Frühstunde vielfach Licht gebrannt werden. Um das Negeris aber voll zu machen, verweigert das Elektrizitätswerk auch noch für die Stunde von 7 bis 8 Uhr die Motorenkraft. Die Hauptursache ist also, daß noch müde, notdürftig genährte Arbeiter um 1 Stunde Schlaf beraubt werden, um dann ratlos an ihren Maschinen zu stehen.

(Die Milch) in der neuen Verkaufseinrichtung ist mehr und mehr im Werte gesunken, denn das jetzt übliche Zusammenschütten von Morgen- und Abendmilch bewirkt, daß sie beim späteren Aufstoßen gerinnt. Manche Mutter kommt da in die schlimmste Lage; sie muß die teure Milch als unbrauchbar wegschütten und die Kinder erhalten nichts. Auch wird über eine arge Verschmutzung der Milch geklagt. Die Klagen in den Haushaltungen enden schließlich in mehr oder weniger erfolgreichen Gehehen an das Landratsamt, doch am Orte rührt sich von den maßgebenden Personen niemand, um eine Milderung herbeizuführen.

Wahlkreis Halbe-Mischerleben.

Mischerleben, 23. April. (Töblich verunglückt.) Am 20. April ist der Bergarbeiter Friedrich Hängner in der Kohlengrube „Georg“ töblich verunglückt. Er arbeitete in einem Bruch, in welchem sich zwölf Stempel befanden. Wöblich brach einer der Stempel. Das darüber lagernde Gebirge, besonders Sandmassen, fiel herab und verdrückte Hängner so schnell, daß er sich nicht mehr retten konnte und den Erstickungstod fand. Nach dreistündiger Bergungsarbeit gelang es erst, die Leiche freizumachen. Er ist 47 Jahre alt und verheiratet.

(Selbstmord.) Am Sonntag früh wurde auf der Bahnhofsstraße in Halbe-Mischerleben, Ueberführung der Schierstedter Straße die Leiche einer etwa 25 Jahre alten, 160 bis 165 Zentimeter großen weiblichen Person gefunden. Die Frau hat blondes Haar und war mit blauem Oberrock, blau und grün farbiertes Mäntelchen und ein weißes Reifentuch und schwarze Strümpfe waren mit dem Buchstaben E. A. gezeichnet.

Schneeberg, 23. April. (Die öffentliche Impfung) findet vom 7. Mai von 4 1/2 Uhr nachmittags an in der Aula des Angeheims statt. Die Nachschau erfolgt eine Woche später zu derselben Zeit und am gleichen Orte. Für Kinder, die von der Impfung befreit werden sollen, muß ein ärztliches Attest beigebracht werden.

(Bund der Kriegsbeschädigten.) In der Versammlung der Ortsgruppe des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten und ehemaligen Kriegsteilnehmer am Sonntag im „Stadtpart“ erstreckte G. Poppen den Bericht vom ersten Bundeskongress in Weimar. Der gependere Beifall bewies das Einverständnis der Anwesenden mit der Stellungnahme des Reichsbundes auf dem Bundeskongress. Den Kassenbericht vom 1. Quartal gab W. Kaufmann. Hervorgehoben ist der wachsende Mitgliederstand am Ort und die Stärkung der Kasse durch eine namenswerte größere Geldspende eines hiesigen Freundes des Bundes. Am 12. Mai soll im „Stadtpart“ ein Unterhaltungsabend stattfinden. Gänge können eingeführt werden.

Stauffurt, 23. April. (Ein Ei) pro Kopf gelangt auf die Nummern 2501-4000 und 1-1500 zur Verteilung.

(Wo kommt das her?) Daß es noch im geheimen Lebensmittel gibt, hat eine leere Eisenbahnkutsche bewiesen, die nach einem hiesigen Bergwerk gerückt wurde, um beladen zu werden. In dieser „leeren“ Kutsche wurden 21 Säcke Mehl gefunden. Die Umarmung ist eingeleitet. Diesmal ist das Verschleichen unzulässig.

(Die Thüringer Gasgesellschaft) bringt 16 Prozent Dividende zur Verteilung. Kein schlechtes Geschäft für Kriegsgeldern.

Wahlkreis Stendal-Osterburg.

Arneburg, 23. April. (Den Stiefsohn mißhandelt.) Der Bauernbesitzer Gustav Stephan von hier hat seinen 9jährigen Stiefsohn mehrfach grausam behandelt. Vom Landgericht wurde er zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt. Seine Verurteilung wurde vom Landgericht Stendal verworfen.

Stendal, 23. April. (Großer Einbruchdiebstahl.) In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag wurde im Geschäft von Günke, Freie Straße 9, ein Einbruch verübt. Die Diebe klugten die Fensterhebel im Eingang ein und räumten das Schaufenster aus, dessen Inhalt größtenteils aus Herren-Anzügen und Herren-Artikeln bestand. Wahrscheinlich wurden sie in ihrer Arbeit gehindert. Darauf läßt auch ein von den Tätern zurückgelassener Seid schliefen. Der Schaden ist sehr bedeutend. Die Diebe entkommen unerkannt.

(Die Grudekotsabjchnitte) Nr. 15 verlieren vom 24. d. M. an ihre Gültigkeit.

(Ragermilch) wird in dieser Woche auf Lebensmittelkarte 81 abgegeben.

Zangermünde, 23. April. (Diebstahl.) Vor der Stendaler Strafkammer hatten sich der Dachdecker Hermann Heide, dessen Sohn und ein Schulknabe wegen gemeinschaftlichen schweren Diebstahls zu verantworten. Aus dem verdrückten Schuppen wurden dem Bäckermeister S. sechs Säcke mit Heu und vier Säcke mit Stroh gestohlen. Der jüngere S. und der Schulknabe machten den Aufpoßer. Es erhielten S. den 1. Jahr 3 Monate, S. den 2. und der Schulknabe je 2 Monate Gefängnis.

(Sittlichkeitsvergehen.) Der Arbeiter Matthes Friedrich von hier hatte sich vor dem Landgericht Stendal zu verantworten, weil er in den Jahren 1909 bis 1915 mit der am 12. November 1899 unehelich gebornen Tochter seiner Frau und

ferner mit der jüngeren 1904 gebornen Tochter seiner Frau unzüchtige Handlungen vorgenommen, auch den Beischlaf mit ihnen vollzogen hat. Er wurde zu 3 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt.

Wahlkreis Salzwedel-Gardelegen.

Gardelegen, 23. April. (Ein großer Vorteil) wird den Ziegenhaltern zuteil, wenn man die letzte Anordnung mit der ersten vergleicht. Soweit die Ziegenmilchherzeugung den Vollmilchbedarf überschreitet, ist sie an eine Molkerei zur Ablieferung zu bringen. Ziegenhalter wird der Verbrauch der Ziegenmilch, wenn sie keine Kuh haben, vom 15. April bis 15. September nach folgenden Grundsätzen geregelt: Vollmilchverjorgungsberechtigte haben keinen Anspruch auf Kuhmilch. Für Säuglinge und Kranke wird auf ärztliches Attest bei Gesundheitsstörungen Kuhmilch gegeben. Bei einer Ziege und zwei Haushaltsangehörigen wird eine Fettkarte entzogen, bei mehr Personen gar keine; bei zwei Ziegen und zwei Haushaltsangehörigen werden zwei Fettkarten entzogen, bei drei und vier Angehörigen eine und bei mehr Angehörigen keine Fettkarte; bei drei Ziegen und zwei Haushaltsangehörigen werden zwei Fettkarten entzogen, bei drei und vier Angehörigen drei und vier Fettkarten, bei mehr Angehörigen höchstens sechs Fettkarten; bei vier und mehr Ziegen werden für jede Ziege drei Fettkarten entzogen. Die Ziegen müssen 1 Jahr alt sein, und falls sie keine oder weniger als 1 Liter Milch geben, sind Anträge auf Befreiung von der Ortsbehörde beglaubigt bei der Kriegswirtschaftsstelle einzureichen. Ziegenhalter, die gleichzeitig Kuhhalter sind, haben keinen Anspruch auf Vollmilch. Falls Ziegen gehalten haben oder noch halten müssen, muß dies angemeldet werden; als Säugezeit der Lämmer werden 3 Wochen gerechnet.

(Verkauf von Bekleidung.) In nächster Woche kommen zum Verkauf Joppen für Männer 43,50 Mark, Hosen 31,10 Mark, Anzüge 80,75 Mark, Unterhemden (als Knabenhemden zu verwenden) 4,15 Mark, Strümpfe für Männer 2,85 Mark. Unterhemden werden gegen Bezugsscheinkarte an jedermann verkauft. Die sonstigen Waren sind nur für die bedürftige Bevölkerung bestimmt. Es ist hierzu ein Bedürfnisschein notwendig, der der Bezugsscheinstelle vorzulegen ist.

Salzwedel, 23. April. (Vereitelter Schleichhandel.) Beschlagnahmen wurden am Sonnabend früh in dem Packwagen des Personenzugs Bremen-Magdeburg 400 Eier, 10 1/2 Pfund Schinken, 8 Pfund Rotwurst, 32 1/2 Pfund Kalbfleisch. Ferner wurde auf dem Neustädter Bahnhof ein Korb mit 7 Schaf Eiern beschlaggenommen.

Gerichts-Zeitung.

Gewerbegericht Magdeburg.

Vorsitzender: Gerichtsassessor Dr. Buchsch. Beisitzer: Kaufmann Krümmel und Notarist Walter, Arbeitgeber; Schmied Zeising und Lagerarbeiter Gagen, Arbeitnehmer.

„Unbestimmt“ angenommen. Leichte Beschäftigung als in der Munitionsfabrik wurden die Arbeiterinnen B. und S. Da die Firma Götting u. Co., Muffelfabrik, Arbeiterinnen machte, meldeten sie sich dort und wurden auch — nach ihrer Darstellung bestimmt — angenommen zu einem Stundenlohn von 30 Pf. zum 18. März. Als sie aber an dem Tage pünktlich zur Arbeit kamen, wurden sie zunächst vollständig ignoriert, und schließlich erfahren sie, daß an ihrer Stelle andre Arbeiterinnen durch Empfehlung angenommen worden seien. Ratlos entfernten sich die Arbeiterinnen, und damit sollen sie stillschweigend einen Verzicht auf jegliche Entschädigung ausgedrückt haben. Daß die Auffassung der Firmenüber eine irrige war, erfahren sie aus der Zustellung zur unrichtigen Verhandlung auf dem Gewerbegericht, wofür sie auf Zahlung von Lohnminderungen verklagt waren. Eine als Zeugin vernommene Angestellte der Firma behauptet, daß die Klägerinnen mit unbestimmt angenommen worden seien und, da sie ihre Papiere nicht gleich abgegeben hätten (weil ihnen diese gar nicht abgegeben wurden), nahm die Zeugin an, daß sie nicht kommen würden. Die Zeugin war infolge am Ausgang des Prozesses interessiert, da der Vertreter der Beklagten erklärte, daß sie eventuell Schadenersatzpflichtig gemacht werden würde. Dem Klageantrag wurde stattgegeben und demgemäß die Beklagte verurteilt, an die Klägerin B. 18,00 Mark und an die Klägerin S. 32,40 Mark zu zahlen. Der Beweis, daß die Klägerinnen nicht bestimmt angenommen worden seien, sei nicht erbracht.

Eine wertvolle Arbeitskraft. Als tüchtiger, braudbarer und vertrauenswürdiger Arbeiter war der Schlosser B. dem Betriebsleiter Hinge bei der Firma Ergon bekannt. Als er sich eines Tages auf der Straße begegnete, überredete H. den Schlosser, in dem von ihm geleiteten Betrieb als Schweißer in Affordlohn anzufangen. Da B. sich erheblich verbessern konnte, nahm er das Angebot an. Weil aber die Stelle als Schweißer noch besetzt war, sollte B. zunächst als Schlosser für 5 Pf. pro Stunde mehr, als er auf der vorigen Arbeitsstelle erhielt, tätig sein. B. war darüber sehr bedröffen, arbeitete aber 1 1/2 Tage als Schlosser, und als er dann noch nicht an die versprochene Beschäftigung kam, hörte er plötzlich auf. Der Betriebsleiter ließ ihm mitteilen, daß er mit der Anweisung des Arbeitsverhältnisses nicht einverstanden sei, und daß die Schweißerei frei sei. B. kehrte daraufhin zurück, fand aber die Schweißerei immer noch durch den bisherigen Arbeiter besetzt, der ihm erklärte, er würde sofort aufhören, wenn B. sich an seine Stelle drängen wolle. B. machte einen verheirateten Arbeiter nicht ferner Arbeitsstelle berauben, und ging darauf seiner Wege, um sich anderweitig Arbeit zu suchen. Er war aber doch einige Tage arbeitslos, und für den Lohnausfall in Höhe von 78 Mark macht er die Firma bzw. den Betriebsleiter S. haftpflichtig. Dieser habe ihn durch Verjüngung die er nicht eingelöst habe, aus seiner Arbeit gelockt und sei somit für den hieraus entstandenen Schaden verantwortlich. Das Gericht war jedoch anderer Ansicht, und der Vorsitzende ließ dem Kläger durchblicken, daß sein Anspruch unzulässig sei. Der Betriebsleiter sei sehr wohl bemüht gewesen, sein Versprechen einzulösen, doch habe das nicht gleich geschehen können. Der Kläger hätte etwas Geduld haben müssen. Auf Intervention des Vorsitzenden zahlte S. noch 10 Mark an den Kläger. Dieser nahm den Betrag und auch die Versicherung, daß er jederzeit eingekauft würde, und wenn er auch 150 Mark pro Stunde fordern würde, zunächst kühl entgegen.

Kleine Chronik.

Familientragödie im Norden Berlins.

Eine Familientragödie, der vier Menschenleben zum Opfer gefallen sind, hat sich im Norden Berlins ereignet. In dem Hause Ganselstraße 17 wurden in ihrer im zweiten Stockwerk des Vorderhauses gelegenen Wohnung die Frau des Zimmermanns Heinrich und ihre drei Söhne im Alter von 3, 5 und 16 Jahren tot aufgefunden. Frau Heinrich erhielt vor einigen Tagen aus dem Felde die traurige Nachricht, daß ihr Mann bei den Kämpfen im Westen gefallen war. Diese Mitteilung hatte die Frau darauf erschüttert, daß sie den ihren Eustand sah, mit ihren Kindern gemeinsam aus dem Leben zu scheiden. Von ihrem Vorhaben hatte sie auch Wohnungsnachbarn Mitteilung gemacht. Als Bekannte auf wiederholtes Klingeln und Klopfen an der Wohnungstür keinen Einlass fanden und außerdem aus der Wohnung ein harter Gasgeruch drang, wurde die Polizei benachrichtigt. Die Tür wurde gewaltsam geöffnet. Die drei Knaben lagen tot in ihren Betten, während die Mutter als Leiche auf dem Fußboden lag.

Der mißhandelte Oberbürgermeister.

Zu der Geschichte der Lebensmittelnot in Neufölln gehört die Episode, die sich am 25. Juni vorigen Jahres im Amtszimmer des Oberbürgermeisters Kaiser in Neufölln abgespielt hat und am Montag das Landgericht beschäftigte.

Der Angeklagte hatte schon am 21. Juni bei dem Oberbürgermeister Beschwerde über die Lebensmittelversorgung in Neufölln geführt. Am 25. Juni erschien er nochmals in Radebus und verlangte den Oberbürgermeister zu sprechen, und zwar allein.

die Befriedigung war so ungenügend schlecht, daß man im Magistrat sich schon mit dem Gedanken trug, die Räder zu jocheln. Die Not sei bei der Bevölkerung sehr drückend gewesen, so daß Beleidigungen gegen den Magistrat an der Tagesordnung waren und die Leute zu Hunderten jammernd ins Rathaus kamen und um Abhilfe des Zustandes fortgesetzter Unterernährung baten.

Familiendrama in Salzburg.

Der Ofenfabrikant Karl Brunner vergiftete seine 33jährige Frau sowie seine drei Kinder im Alter zwischen 6 und 10 Jahren und istete sich darauf selbst durch einen Schuß in den Kopf. In einem hinterlassenen Briefe schreibt der Unglückliche, daß er die Tat wegen finanzieller Schwierigkeiten begangen habe.

Für 400 000 Mark Juwelen gestohlen.

Ein großer Juwelenraub ist in Prag verübt worden. Es handelt sich um einen Einbruch bei der Firma Preisler in Karolinenthal, bei dem die Täter aus einem Koffersack für nicht weniger als 400 000 Kronen Wert- und Schmucksachen aller Art erbeuteten.

Bereins-Kalender.

Neue Reuhäuser Arbeiter-Gesangverein. Mittwoch den 24. April, abends 8 Uhr, Hebungssunde in der „Harmonie“, Nikolaiplatz. Groß-Osterleben - Barmherzigen. Sozialdemokratischer Verein. Sonntag, 28. April, abends 7 Uhr, Mitgliederversammlung bei Wm. Strumpf.

Briefkasten.

S. R. 1894. Ob der Mieter die Wohnung räumen muß, richtet sich nach dem mit dem früheren Besitzer abgeschlossenen Vertrag, der auch für Sie gilt. Ohne Kenntnis des Vertrags ist Beantwortung nicht möglich.

S. D. Eine württembergische Verleumdungsvorlesung. Welche Voraussetzungen sie verleiht wird, ist uns nicht bekannt. — S. D. Kauf hebt Pacht nicht auf. — 17. N. B. Mein. Zwei Streifen in Nr. 30. 1. Darüber sind Angaben über nicht gemacht. 2. „Walterland“ hat 56 000 Prutto-Registertonnen. — W. D. Sanitäts-Sergant. Das ist statthaft. — W. D. R. Zentralverband der Handlungsgehilfen. Berlin, Goldener Ufer 16. — G. M. R., S. R. 100. Geld erhalten. — S. D. Bauabteilung. Das können wir unmöglich wissen. — Kriegerwitwe 100. Die Schulden ihres Mannes müssen Sie bezahlen, wenn Sie nicht beim Amtsgericht eine Erklärung abgeben haben, daß Sie die Erbschaft ausschlagen. — 1000 Weistregeln. Solche Zulagen gibt es nicht. — Sergeant Schwertk. 250 Mk. erhalten. —

Wasserstände.

Table with columns for location (e.g., Radebus, Dresden, Leipzig), water level (+/-), and date. Includes a note: '+ bedeutet über, - unter Null'.

Wettervorhersage.

Mittwoch, 24. April: Zeitweise wolfig, vorwiegend trocken, weitere Zunahme der Temperatur. —

Advertisement for 'Der Hias' at Theater 100, featuring a family and children's performance on Wednesday, 24. April.

Advertisement for 'Stolze Thea' at Wilhelm-Theater, featuring a performance on Friday, 26. April.

Advertisement for 'Die wahre Liebe opfert sich' at Volkstheater, featuring a play by Gustav Kluck.

Advertisement for 'Arbeiterinnen und Büglerinnen' at Reinemachefrau Hermann Bleicher.

Advertisement for 'Zentral-Theater' featuring 'Die erfolgreiche Operette Schwarzwaldbädel'.

Advertisement for 'Casino-Theater' featuring 'Die ultimative Spezialitäten!'.

Advertisement for 'Aussichtspostkarten' and 'Stephanshallen'.

Advertisement for 'Die deutsche Oper' at Fürstenhof-Theater.

Advertisement for 'Arbeitsmarkt' and 'Näherinnen'.

Advertisement for 'Geübte Maschinenstopferinnen' and 'Maschinenstopferinnen'.

Advertisement for 'Magdeburger Arbeiter-Sängerchor' concert on Sunday, 28. April.

Advertisement for 'Dampferfahrten' on the Elbe, including routes to Radeburg, Lössau, and Hohemwarte.

Advertisement for 'Hermann Förster' and 'Ein Mädchen'.

Advertisement for 'Mechaniker' and 'Züchtige Akkordarbeiter'.

Advertisement for 'Palast-Theater Burg' featuring 'Auf Probe gestellt'.

Advertisement for 'Salzquelle' and 'Großes Militär-Konzert'.

Advertisement for 'Frisiergehilfe' and 'Tischler'.

Advertisement for 'Maurer' and 'Maurer, Zimmerer und Bauarbeiter'.

Advertisement for 'Ally schippt' and 'Sein bester Freund'.

Advertisement for 'Wilhelmstädter Lichtspiele' featuring 'Der geheimnisvolle Ringkämpfer'.

Advertisement for 'Tüchtige Arbeiter'.

Advertisement for 'Erdarbeiter' and 'Automobil-Monteur und -Schlosser'.